

Predigt

Septuagesimä, 13. Februar 2022

Kreuzkirche Joachimsthal

Jeremia 9, 22-23

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde,

*manche Dichter gibt es,*

*die benötigen der Sachen vier:*

*einen guten Reim auf Liebe,*

*Feder, Tinte und Papier.*

Ist natürlich nicht von mir, liebe Geschwister, ist von Heinz Erhardt, steht auf meinem Heinz Erhardt Kalender, mit dem ich auch dieses Jahr durch die Wochen gehe. Jede Woche noch ein Gedicht, sozusagen, dieses passt doch ganz schön zum Valentinstag morgen: einen guten Reim auf Liebe, Feder, Tinte und Papier.

Nicht immer, wir wissen das, ist Heinz Erhardt nur nett. Es kann auch ein wenig böse sein und uns alle treffen:

*Verblüht sind Dahlien und Ginster,*

*die Rechnung steigt für Öl und Licht,*

*die Nächte werden wieder finster,*

*der Tag nimmt ab. Die Oma nicht.*

Kalendersprüche, ein wenig gereimt. Jetzt ist die Zeit dafür, kann man sagen und muss dafür nicht mal Karnevalist sein. Jetzt ist die Zeit, Weisheiten knapp zu fassen, verpflichtet zur Kürze und zur konzentrierten Einsicht in das, was ist. Jetzt ist die Zeit und sie ist so.

Fast kalenderfähig und gefühlt fast Reime sind auch die biblischen Worte heute für die Predigt, stehen beim großen Propheten Jeremia im 9. Kapitel, lauten so:

*So spricht der Herr:*

*Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit,  
ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke,  
ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.*

*Sondern: wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne,  
dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn  
solches gefällt mir, spricht der Herr.*

Passt gut in die Zeit und durchaus auf ein Kalenderblatt, würde ich sagen. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker nicht seiner Stärke, ein Reicher nicht seines Reichtums – wenn wir das bebildern wollten für den Kalender, ginge vielleicht gut die alte Sparkassenwerbung, Sie erinnern sich? Treffen sich zwei nach langer Zeit. Packt der eine aus, wie gut es ihm geht, hier schau mal: mein Auto, mein Haus, mein Pferd. Kontert der andere: Meine Villa, mein Boot, mein Swimmingpool. Wow. Das nennt man mal sich rühmen. Ich weiß gar nicht, wofür da geworben wurde, ich glaube, es war Altersvorsorge oder so etwas durchaus Sinnvolles. Für mich ist das immer hängen geblieben unter: zwei Prahlhänse beim Wiedersehen. Wir wissen alle, wie schief das gehen kann – Corona hat es uns noch mal gelehrt, wie wenig es Sinn macht, sich unserer tollen Planungen und Erfolge zu versichern. Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin.

Wie lässt sich das bebildern?

Vielleicht mit den Bildern des Jahres von Unicef. Jüngst wurde das Bild für 2021 veröffentlicht, ausgesucht aus über 1000 Photographien, vielleicht haben Sie es gesehen. Ein junges Mädchen, 11 Jahre, steht vor einer wütenden See, der Golf von Bengalen, aufgewühlt durch einen Sturm-Zyklon, ein Wirbelsturm. Die Familie des Mädchens hat gerade all das, wovon ihr Leben abhängt verloren, das Mädchen – Pellavi heißt sie – guckt unvermittelt in die Kamera, ebenso ohnmächtig wie entschlossen. Das Bild mahnt, mahnt uns, angesichts von Klimaveränderungen, Umweltzerstörung und Kinderarmut Gerechtigkeit nicht zu vergessen. Gerechtigkeit, wie sie der Herr meint. *Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin.* Nicht unserer eigenen Stärke, der Stärke dieses Menschenkindes in den Sundarbans in Westindien sollen wir uns rühmen. Und dessen, was wir für Pellavi tun können. Und dessen, wie wir die Umwelt schützen.

Die Unicef-Bilder des Jahres sind jedes Mal sehr anrührend. Man könnte leicht einen Kalender daraus machen. Einen Gerechtigkeitskalender und was es heißt, sich der Weisheit und Barmherzigkeit Gottes zu rühmen.

Das Lob des Fragments. Die Kraft der Gemeinschaft. Der Ruhm der Schöpfung. Wenn Sie mit den entsprechenden Kalenderblättern nicht bis nach Indien wollen, stelle ich mir vor, es gibt schönste Uckermark-Schorfheide Kalender. Vom malerischen Werbellin-See. Vom Kloster Chorin. Vom Grimnitzsee. Was ist das schön hier. Und nicht unser Werk. Wer sich rühmen will, rühme sich der Schönheit der Schöpfung. Und bewahre sie. Denn sie ist nicht unser Werk.

Aber ach, Sie können natürlich sagen: Mitte Februar, da ist die Kalender-Nummer vorbei, da sind selbst die zum halben Preis aus den Geschäften geräumt. Da kann man nur noch – ja, das kann man immer – da kann man nur noch die Kalender selber machen, also mit den eigenen Fotos und dann im Internet oder im nächsten Drogeriemarkt so einen Kalender draus machen lassen. Und welche Bilder dann da rein?

Vielleicht das, wo die Tante die ersten Tage wieder aus dem Krankenhaus war, noch geschwächt, aber die Chemotherapie überstanden. Und so froh, endlich wieder am Tisch mit sitzen zu können. *Wer sich rühme, der rühme sich nicht selbst, sondern Gottes Barmherzigkeit.* Oder das Foto, das sie beim Ausflug über die Felder gemacht haben, langer Spaziergang. Das war nach dem langen Streit vorher, wo sie sich alles vorgeworfen haben, was ihnen so über war, zwei Jahre Pandemie, macht ja auch müde, auch im Miteinander. Und dann endlich wieder ein langer Spaziergang draußen. Mit dem Hund. *Wer sich rühmen will, der rühme sich nicht selbst, nicht der eigenen Stärke, sondern der Kraft der Vergebung.* Dass Gott das möglich macht. Vergebung.

Und dann vielleicht noch das Bild, wo sie den LKW mit den Hilfsgütern losschicken. Für die, die in diesen Zeiten weder Masken noch Impfstoff haben. Und sie gucken auf dem Bild alle ein bisschen wie das Mädchen auf dem Unicef-Bild des Jahres. Ohnmächtig und entschlossen. *Wer sich rühme, der rühme sich der Barmherzigkeit Gottes.*

Und – damit das niemand in den falschen Hals krieg – im Licht der Barmherzigkeit Gottes der ganzen Schönheit der Schöpfung und der ganzen Schönheit unserer Kraft, die wir für andere einsetzen können. Aber ja, bloß nicht das Licht unter den Scheffel stellen. Das darf am Ende auch schöne Kalenderreime ergeben und ein Schmunzeln darf auch sein, etwa so:

*Manche Glaubende, die gibt es  
die benötigen der Sachen vier  
Recht, Barmherzigkeit und Liebe  
Und den Jesus stets bei dir. ///*

Jetzt ist die Zeit dafür. Jetzt ist die Zeit – das ist übrigens die Losung des Kirchentages, der in einem Jahr in Nürnberg stattfinden soll. Und hoffentlich stattfinden wird. Ich sage das zum Schluss nur, weil heute Kirchentagssonntag ist, also der Sonntag mit kräftiger Einstimmung darauf. Ja, jetzt ist die Zeit. Für Jeremia. Für Recht, Gerechtigkeit Gottes. Dass sie unsere Zeit zähle und einteile. Dass sie Ihr Kalender sei. Und jeden Tag Jesus stets bei Dir. Amen.